

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. die Gräfin Maria Leopoldina Antonia Karolina Aloisia Veneranda Attems zur Ehrenname des freiweltlich adeligen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu erneuern geruht.

Am 21. Juli 1864 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 61 den Erlaß des Finanzministeriums vom 19. Juli 1864, über die Errichtung einer Finanz-Landesbehörde für das Herzogthum Salzburg. Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Ergebnisse

der Grundlasten-Ablösung und Regulirung in Krain mit Ende des ersten Semesters 1864.

Bis Ende Juni 1864 sind im Ganzen 3451 Anmeldungen oder Provokationen mit 143.898 Rechten bei der Landes-Kommission überreicht und den Lokal-Kommissionen oder den zur Mitwirkung bei Durchführung der Grundlasten-Ablösung oder Regulirung berufenen k. k. Bezirksämtern zur Verhandlung zugewiesen worden.

Hievon sind 1769 Anmeldungen oder Provokationen mit 64.823 Rechten bereits abgethan und dadurch:

1. gänzlich abgelöst: 7508 Behölzungsrechte, 31.076 Weiderechte, 5863 Einstreubezugsrechte, 275 Forstproduktenbezugsrechte, 2 sonstige Feldservituten und 3531 gemeinschaftliche Besitz- und Benützungrechte, im Ganzen 48.255 Rechte;

2. ganz oder theilweise nur regulirt: 4 Holzbezugsrechte, 7796 Weiderechte, 18 Waldbodenbenützungrechte, 53 sonstige Feldservituten, 202 gemeinschaftliche Besitz- und Benützungrechte, im Ganzen also 8073 Rechte;

3. theils in Folge Aberkennung, theils in Folge freiwilliger Verzichtleistung aufgehoben: 8495 Rechte.

Von den abgelösten Rechten sind 15.022 mittelst eines Geldäquivalentes, 20.673 mittelst Grundabtretung, 4117 mittelst Grundtheilung und 8443 gegen ein anderes Aequivalent, u. z. größtentheils mittelst Kompensation abgelöst worden und es ist die Ablösung bei 22.350 Rechten mit Erkenntnissen, bei 25.905 Rechten aber durchgängig im Vergleichswege erfolgt. Bei den bloß der Regulirung unterzogenen Rechten ist die Regulirung bei 8051 Rechten im Vergleichswege, bei 22 Rechten aber im Erkenntnißwege durchgeführt worden.

An Ablösungs-Aequivalenten sind für die Berechtigten ermittelt worden:

1. im baaren Gelde: 97.820 fl. 94 kr., wobei bemerkt wird, daß bei 6651 abgelösten Weiderechten eine theilweise Kompensation ist;

2. an Grund und Boden mittelst Abtretung von 27.408 Joch Wald und 35.708 Joch sonstiger Kultur, und

3. an Grund und Boden mittelst Grundtheilung von 2242 Joch Wald und 8939 Joch sonstiger Kultur.

Die ganze durch Ablösung entlastete Grundfläche umfaßt 98.411 Joch Wald und 59.043 Joch sonstiger Kultur, im Ganzen also 157.454 Joch.

Die Regulirung ist auf einer Grundfläche von 12.898 Joch Wald und 10.467 Joch sonstiger Kultur, im Ganzen also auf einer Grundfläche von 23.365 Joch durchgeführt worden. Die gesammte Grundfläche, auf die sich die effectuirte Ablösung oder Regulirung bezieht, umfaßt 111.309 Joch Wald und 69.510 Joch sonstiger Kultur, zusammen 180.819 Joch.

In der Verhandlung begriffen sind derzeit 1607 Anmeldungen oder Provokationen mit 73.325 Rechten, noch nicht in Verhandlung nur mehr 75 Anmeldungen mit 5750 Rechten.

Von der Landes-Kommission sind im ersten Semester laufenden Jahres 78 Urkunden oder Vergleiche und 114 Erkenntnisse, darunter 83 der verstärkten Landes-Kommission mit 414 Streitpunkten, überdieß aber noch 11 Vermarkungs- und Grenzbeschreibungs-Urkunden ausgestellt worden. Im Ganzen sind bisher 960 Vergleiche oder Ablösungs-Urkunden und 1078 Erkenntnisse nebst 114 Vermarkungs- und Grenzbeschreibungs-Urkunden hinausgegeben worden.

Laibach, 22. Juli.

In der letzten Stunde vor Eintritt der Waffenruhe hat das austro-preussische Geschwader in der Nordsee noch einen Sieg erröthet, der den Dänen den Beweis liefert, daß ihr Gegner auch zur See sie zu treffen und zu schlagen vermag. Jetzt erst ist ganz Schleswig frei; Jöhr war die letzte der friesischen Inseln, welche unter dem Dänenjoch seufzte; sie ist jetzt auch von den Allirten besetzt. Der berühmte Kapitän Hammer, der mitten in der Waffensenke die Insel Sylt überfiel und angefehene Bürger als Geiseln wegschleppte, befindet sich bereits in österreichischer Gefangenschaft. Nähere Details über die letzten Affairen in den Gewässern der Nordsee befinden sich unter der Rubrik: „Vom Kriegsschauplatz.“

Sonst hat sich in der Lage nichts geändert. Ob die Friedenskonferenzen nächsten Sonntag schon beginnen können, ist zweifelhaft, da weder ein dänischer Gesandter, noch die Nachricht, daß und wann ein solcher eintreffen werde, in Wien angelangt. Die nach Kopenhagen abgegangenen Mittheilungen, daß Waffenstillstandsunterhandlungen nur auf Grundlage der vorbehaltlosen Abtretung der Herzogthümer gepflogen werden können, sind so positiver Natur, daß das dänische Cabinet es als überflüssig erachten muß, einen Diplomaten nach Wien zu senden, der nicht die Vollmacht hat, die völlige Abtrennung derselben von Dänemark zuzugestehen. Vermuthlich ist dieser schwere Entschluß in der dänischen Hauptstadt noch nicht zur Reise gekommen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in dieser eilsten Stunde der Telegraph noch zwischen Kopenhagen und den Hauptstädten des Westens in voller Thätigkeit ist. Man wird sich noch Rath, Hilfe und Fürsprache zu verschaffen suchen. Doch ist in den bestunterrichteten Kreisen die Ansicht eine feststehende, daß von Seiten der deutschen Mächte in keinem Falle ein Abgehen von dem einmal gefaßten Entschlusse zu befürchten steht. Es ist möglich, daß gar keine Konferenz zu Stande kommt. Erscheint aber der dänische Gesandte in Wien, so darf vorausgesetzt werden, daß er die Konzeptionen mit sich bringt, ohne welche sein Eintreffen überflüssig und vergeblich wäre.

Die Befürchtung, daß Preußen doch noch mit Annexionsgelüsten hervortreten und dadurch die Freude am Sieg schmälern, wenn nicht gar die Brandfackel der Zwietracht in Deutschland entzünden werde, wirkt deprimirend auf die Herzen der Patrioten. Die letzten Nachrichten aus Rendsburg sind nicht darnach angehan, diese Befürchtungen zu verschmeuchen.

Aus dem englischen Parlamente.

In jener Debatte im englischen Unterhause, aus welcher das Ministerium mit 18 Stimmen Majorität siegreich hervorging, hielt Herr B. Osborne, einer der wichtigsten Köpfe des Hauses eine Rede, welche die allgemeinste Heiterkeit erregte. Er ließ das sechs-zigjährige Staatsleben Lord Palmerstons die Revue passiren und zeigte, wie es von grellen Widersprüchen wimmelte. Er sagte unter Anderm:

Der edle Lord an der Spitze der Regierung hat mit allen Ländern in der Welt Handel angefangen, und zeichnete sich aus durch all' den Bombast eines Bobadill, ohne die Ritterlichkeit eines Don Quixote. Dänemark hat sich unzweifelhaft auf englische Hilfe verlassen, jedoch mehr Vertrauen auf die englische Presse als auf das Cabinet gezeigt. Der edle Lord erwies sich sein ganzes Leben lang als ein Feind Dänemarks: er hielt im Jahre 1808 seine Jungferrede zur Vertheidigung der Wegnahme der dänischen Flotte und der Beschießung Kopenhagens; im Jahr 1864 führte er den Vorsitz über die Zerstückelung Dänemarks. Ehrenwerthe Mitglieder werfen die Frage auf: „Welches ist euer Politik? Was würdet ihr thun?“ Ich will's ihnen sagen. Der edle Lord und die Herren auf der Schachbank sind Männer von großer Fähigkeit; allein ihre Zeit ist ein wenig vorüber, und sie stümpfern zuweilen; wenn sie aber das Land in eine gehörige Stellung zu fremden Mächten zu versetzen wünschen, und den gerechten Einfluß Englands wiederherstellen wollen, so könnte dieß leicht geschehen dadurch, daß sie jene Gewohnheit nachahmen, welche bei erfolglosen Beamten in Japan ein Pflichtgebot ist. (Gelächter.) Wenn sie in modifizirter Form jene „glückliche Votschaft“ befolgen, welche wir von den Asiaten kennen gelernt haben (Banchauffschügen. A. d. R.), so würde dieses Land, ich bin dessen gewiß, die ihm gebührende Stellung sogleich wieder gewinnen. (Anhaltendes Gelächter.) Sie selbst und ihre Familien würden es zwar eine kurze Zeit bedauern (Gelächter), allein es hätte die Wirkung, die Dinge in's rechte Geleis zu bringen. Dieß, Sir, ist meine Politik, allein ich fürchte, sie werden meinen Rath nicht befolgen. Da sitzt der edle Lord. Sedet aeternumque sedebit. (Gelächter.) Ich war im Begriff beizufügen — allein es wäre nicht wahr — infelix. (Hört! Hört!) Ich bin stets der Meinung gewesen, daß es eben so gute Fische im Meer gibt, als je gefangen wurden (Gelächter), und daß, wenn diese Regierung über Bord geworfen würde, ein solch' schrecklicher Verlust sich wieder ersetzen ließe. (Beifall und Gelächter.) Nun, laßt uns sehen, wie dieses Ministerium zusammengesetzt ist. (Lauter Beifall.) Ich will zuvörderst den edlen Lord Premierminister nehmen, und wünsche von ihm mit aller Achtung zu sprechen, weil ich glaube, daß ein thätigerer oder fähigerer Mann nie in diesem Land lebte. (Allgemeiner Beifall.) Man sagt von ihm: „Panting time toils after him in vain“ — umsonst klopft die mahnende Zeit an seine Thür. (Erneuter Beifall.) Er ist sicherlich facile princeps, der lebendigste, wenn nicht der jüngste, auf der Schachbank. (Beifall und Gelächter.) Der edle Lord verdient großen Dank für seine, so lange Zeit hindurch, bewundernswerthe Leitung der Angelegenheiten dieses Hauses. Er hat gewirkt mit allen Arten von Männern, und ist in Uebereinstimmung gewesen mit allen Arten von Meinungen. (Gelächter.) Er hat eine höchst außerordentliche Großthat vollbracht. Er hat die Low-Church-Partei mit den Hochtories zu versöhnen gewußt. (Erneutes Gelächter.) Dieß sind Großthaten; was aber ist seine Politik? Sir, seine innere Politik ist väterlich, aber stationär (großes Gelächter und Beifall), seine auswärtige Politik bis zum heutigen Tag ist streitsüchtig, aber fortschrittmäßig gewesen. (Erneutes Gelächter und Beifall.) Nun aber, Sir, ist er im Begriff die

wundervollste That seines Lebens auszuführen — er ist im Begriff sich an's Land zu wenden als der Apostel und Prediger des Friedens, und wird unterstützt werden von meinem ehrenwerthen Freund, dem Mitglied für Birmingham. (Beifall und Gelächter.) Dies ist die außerordentlichste That von allen. Ich bin nicht unbillich gewesen gegen den edlen Lord; sehen wir, wie es in seinem Kabinet aussieht. (Hört, hört!) Sein Kabinet ist ein Kuriositäten-Museum. (Beifall und Gelächter.) Es sind darin, Sir, einige Vögel von seltenem und edlem Gefieder, sowohl lebendige als ausgestopfte. (Großes Gelächter.) Unglücklicherweise aber ist es einigermaßen schwierig die Brut zu erhalten. (Anhaltendes Gelächter.) Denn jene Whig-Vögel sind sehr unfruchtbar gewesen, und haben sich endlich genöthigt gesehen, zur Kreuzung mit jener berühmten Peeliten-Brut zu greifen. (Anhaltendes Gelächter.) Ich lasse ihnen indeß Gerechtigkeit widerfahren und sage: es befindet sich ein sehr großer und fähiger Minister unter ihnen in der Gestalt eines Kanzlers der Schatzkammer (Beifall), und seinen Maßnahmen allein verdanken sie das Vischen Volksthumlichkeit und das Vischen Unterstützung, welche sie von der liberalen Partei erhalten. (Hört, hört!) Gewiß, weder ihre Feinde noch ihre Freunde können sagen, daß sie seit ihrem Eintritt in's Amt fruchtbar an Maßregeln gewesen sind. (Hört, hört!) Selbst mein sehr ehrenwerther Freund (Herr M. Gibson), der durch keine Familienbande mit ihnen verbunden ist, und irgendwie in's Kabinet gelangte — aber, wie die Fliege im Bernstein, „man wundert sich, wie der Teufel dahin kam“ — ist nicht fruchtbar gewesen. (Schallendes Gelächter.) Ich muß sagen, daß sich seine ehrenwerthen Freunde die Mitglieder für Rochdale und Birmingham, wie ich glaube, in „diesem jungen Mann vom Lande“ getäuscht haben. (Erneutes Gelächter und Beifall.) Als er in die Familie heiratete, erwarteten wir einige liberale Maßregeln, allein der sehr ehrenwerthe Herr ist träge und fast zankhüchtig geworden unter der Leitung des edlen Lord. (Gelächter.) Wohlau, Sir, was ist zu thun? Wir wissen, aus den Ueberlieferungen der großen Whigpartei, daß sie sich an's Schiff anklammern werden, wenn nicht wie schiffbrüchige Matrosen, so doch wie jene Seeschalthiere (großes Gelächter), die sich irgendwie an den Kiel anhängen, dadurch die Maschinen in's Stocken bringen und das Fortkommen hindern. (Beifall.) Wenn nun, Sir, ein Votum dieses Hauses diese Verwaltung etwa um ihre Stellen bringt, was hat dann die liberale Partei zu thun? Mein Wunsch für sie geht dahin: sie möge sich vollkommen glücklich fühlen in Betreff des großen Zweikampfs, der eben hier gekämpft wird. Sie befindet sich einigermaßen in der Lage Zago's im Schauspiel, und kann sagen wie er: „Ob Cassio den Rodrigo, oder Rodrigo den Cassio tödtet, oder beide einander gegenseitig“ — sie muß gewinnen. (Beifall und Gelächter.) Nein, Sir, selbst wenn das Parlament sich für die Beendigung seiner eigenen und ihrer Existenz entschiede, wird sie einigen Trost in dem Bewußtsein finden, daß das ehrenwerthe Mitglied für Nord-Warwickshire die Leichenrede halten (Gelächter) und irgend eine Freundschaft auf ihr Mausoleum die Inschrift eingraben wird: „Ruhe und sei dankbar.“ (Langanhaltender Beifall und Gelächter, inmitten dessen Herr Osborne seinen Sitz wieder einnahm.)

Feuilleton.

Laibacher Maudereien.

(Die Hundstage und ihre Wirkung — Die Ernte, die Schnitterinnen und die Landwirthschafts-Gesellschaft — Die „letzte Rose“ — Erdbeeren als Heilmittel — Die Mexikaner — In und vor der Kaserne — Die Photographie — Aus dem Orient.)

Die Hundstage sind da. Ein ominöser Name. Man denkt sich allerlei Pästiges, Unangenehmes dabei, dessen Mittelpunkt die Hitze bildet. Und wie es scheint, hat der Himmel bisher damit gespart, um nun mit vollen Händen spenden zu können. Die Hitze nährt die schlimmen Leidenschaften, sie macht böses Blut. Der Neid ist ihre nächste Folge. Man beneidet die Glücklichen und Bevorzugten der Erde, welche in die Wälder oder auf ihre Güter reisen. Selbst diejenigen, welche ein Paar Monate Vakanz haben, werden beneidet von Jenen, welche sich derselben nicht erfreuen. Wer kann, geht auf's Land, da ist es kühler als in dem Steinhausen, Stadt genannt.

Die da auf ihre Güter reisen, haben noch ein besonderes Sommervergnügen. Sie sehen die Früchte des Feldes einbringen, die ihnen wiederum die Mittel geben, die Winteraison recht zu genießen. Die Ernte ist im vollen Gange, sie ist nach Allem, was wir hören, reichlich. Es fehlt sogar an Kräften, den

Ob irgend einem Minister des Festlandes, dem so vor versammelter Kammer ein Sündenregister seines ganzen Lebens vorgehalten würde, unter dem Beifall und Gelächter des ganzen Hauses, nicht eine Zeit lang das Wort im Munde stecken geblieben wäre, lassen wir dahingestellt. Im englischen Parlament ergriff, unmittelbar nachdem Herr Osborne sich gesetzt, Lord Palmerston das Wort zu einer mehrstündigen Rede, in der er alles zusammenfaßte, was für das Ministerium und gegen die Gegner desselben zu sagen war.

Vom Kriegsschauplatz.

Der k. k. österreichische Kommandant des Kanonenbootes „Seehund“ meldet aus Tondern, 19. Juli: Gestern Morgens, gleich nachdem man in Föhr vor Anker gegangen war, wurde das Feuer gegen dänische Kanonenjollen eröffnet. Eine dänische Jolle explodirte. Drei Zöllkutter genommen, fünf Gefangene, Kapitän-Lieutenant Hammer zog sich in die Watten gegen Sylt zurück, findet im nördlichen Fahrwasser das preussische Kanonenboot „Basilisk“; — k. k. Dampfer „Elisabeth“ verließ gestern früh Föhr, um die Vortruppen zu bewachen, konnte des schlechten Wetters halber die Varre nicht passiren.

Tondern, 20. Juli. Kapitän Hammer hat, nach der gestrigen Aufforderung von Seite der Landtruppen zur Uebergabe, Kriegsrath gehalten und Abends die Flagge gestrichen. Hammer, ein Seeoffizier, vier Matrosen und Dampfer „August“ hat sich dem nächstliegenden Schiffe der vereinigten österreichisch-preussischen Flottenabtheilung, Kanonenboot „Blitz“, in der Fahrtrappe Tiefe ergeben. Der nächst Kommandirende mit sechs Offizieren, einigen Beamten und 185 Mann haben sich heute Morgens am Kriegsdampfer „Limfjord“ und zwei Küstenfahrzeuge dem „Seehund“ bei Sylt übergeben. An der Nordküste von Föhr liegen sieben Kanonenjollen versenkt, Geschütze vernagelt, Waffen und Munition zerstört, ferner zehn Zöllkutter und fünf Transportschiffe noch vollkommen bemannt, mit circa 55 Mann, die Hammer plötzlich als Nicht-Kriegsschiffe bezeichnet, liegen dort vor Anker, alles wird, wenn das stürmische Wetter sich gelegt hat, geborgen werden.

Die Gefangenen wurden mittelst „Limfjord“ unter Bedeckung über Husum-Rendsburg geschickt.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Im Ministerium für Handel und Volkswirtschaft haben die endgiltigen Verhandlungen über das Wasserrechtsgesetz begonnen, welches als Regierungsvorlage in der nächsten Reichsrathsession eingebracht werden wird. Wie wir hören, besteht die bezügliche Kommission aus Beamten der Ministerien des Handels, der Justiz und des Staatsministeriums, denen die Doktoren Mayerhofer und Josef Neumann als Vertreter der Handelskammer und der Landwirthschaftsgesellschaft beigegeben sind.

Triest, 22. Juli. Ueber die beabsichtigte Beförderung der mexikanischen Freiwilligen von hier nach Vera-Cruz erfahren wir jetzt Näheres. Außer Herrn Josef Tonello bewirbt sich noch der bekannte Wiener Bankier Herr Todesko um die Ueberlassung des Transports. Hinter Herrn Todesko steht Herr Merton, der

einen etwas niedrigeren Preis für die Beförderung verlangt, und dadurch bis jetzt im Vortheil gegen seinen Konkurrenten ist. Aus den Unterhandlungen, die bisher stattgefunden, hat sich übrigens ergeben, daß Se. Maj. der Kaiser von Mexiko den bestimmten Befehl gegeben hat, den Transport nur unter österreichischer Flagge zu bewerkstelligen. Auch müssen die Kapitäne der Schiffe Oesterreicher sein. Herr Merton, der, wie man sieht, ein großes Bankhaus für seinen Plan zu gewinnen wußte, hat nun die Absicht, in England Dampfer von 3000 Tons und 500 Pferdekraft zu kaufen und eine österreichische Gesellschaft zu bilden, so daß die Schiffe unter unserer Flagge, und geführt von österreichischen Kapitänen, laufen würden. Die Verhandlungen sind übrigens noch keineswegs ganz geschlossen und es ist immer noch Hoffnung vorhanden, daß der mexikanische Gesandte, Herr Dr. Th. Murphy, der in diesen Tagen in Wien von einer Reise zurück erwartet wird, und der Generalkonsul, Herr Herzfeld, bei einer neuerlichen Prüfung zu Gunsten des Herrn Tonello entscheiden, dessen Bereitwilligkeit schon die Anerkennung des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max erlangt hatte. Ein Umstand ist freilich zu berücksichtigen. Die mexikanische Regierung verfügt wie im Allgemeinen, so auch zum Zweck des Freiwilligentransports nach Vera-Cruz nur über genau begrenzte Mittel, und man sagt, Alles, was sie vor der Hand aufwenden könne, um die Freiwilligen zu befördern, bestche in einer Million. Wenn sie nun mit einer aus Kapitalisten, welche die Sache als Massengeschäft betreiben, zusammengesetzten Gesellschaft abschließen, so werde sie, wie man vermuthet, mit der Zahlung nicht sehr gedrängt werden, und vielleicht sei sogar die Möglichkeit vorhanden, daß mexikanische Obligationen des jüngsten Anlehens in Zahlung genommen werden, womit der mexikanischen Regierung am meisten gedient wäre. Und endlich heißt es auch, daß Herr Merton sich anheischig gemacht habe, sämtliche Freiwillige innerhalb sechs Monaten nach Vera-Cruz zu schaffen, während Herr Tonello den Transport, wie es auch ursprünglich beabsichtigt war, im Zeitraum eines Jahres besorgen will. (Fr. Ztg.)

Prag, 19. Juli. Wie man hört, soll Fürst R. Taxis auch bei der k. k. Statthalterei die bindigsten Erklärungen über seinen Rücktritt von der Verbindung mit der jungczechischen Fraktion sowohl, wie von der czechischen Partei überhaupt gegeben haben.

Ausland.

Wie den „Hamb. Nachr.“ gemeldet wird, ist in Flensburg am 17. d. M. die verbürgte Kunde eingetroffen, daß das schönste Schiff der dänischen Marine, der „Dannebrog“, das vierzehn Knoten in der Stunde läuft und unter Anderem mit zwei 100-pfündigen Armstrong-Kanonen armirt ist, seit zwei Tagen auf der „Reckfassen“ genannten Klippe festliegt, am Eingange des großen Belt zwischen der Insel Samsoe, der Nordwestspitze Seelands und dem Nordende Fühnens.

Ueber den Abschluß der Waffenruhe theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Folgendes mit: „Vereits am 15. d. war telegraphisch die Anweisung an das preussische Hauptquartier ergangen, auf die durch den Oberst Kauffmann als dänischen Parlamentär offe-

die Kraft der Erdbeeren an sich selbst erprobt haben. Im Sommer 1750 war er mit dem Podagra behaftet, das ihm die heftigsten Schmerzen verursachte und ihn am Arbeiten hinderte. Nach dem Genuß von Erdbeeren verminderte sich der Schmerz und er konnte schlafen. Er setzte daher die Erdbeerenkur fort und das Uebel verschwand ganz. Demnach kann Derjenige, der am Podagra leidet und dem Mittel und Zeit fehlen, nach Gasteir, Römerbad oder Krupina zu reisen, sich daheim mit Erdbeeren kuriren. Wenigstens ist es ein angenehmeres Mittel, als alle, welche die Herren Aerzte den Apothekenbüchsen entnehmen lassen.

Tagtäglich bringt die Eisenbahn neue Zugzüge zu dem mexikanischen Freiwilligenkorps, so daß bis heute deren schon über 600 hier versammelt sind. Die äußere Erscheinung der Angeworbenen ist eine im Allgemeinen recht wohlthuende; es sind fast alle feste, kernige, im besten Mannesalter stehende Gestalten, die meisten mit interessanten, von Entschlossenheit und Unternehmungsgestirnen sprechenden Gesichtszügen. Ein scharfer Beobachter wird freilich auch bemerken, daß aus diesen Zügen oft eine ganze, an mancherlei tragischen und dramatischen Effekten reiche Lebensgeschichte spricht. So viel wir zu bemerken Gelegenheit hatten, fehlt es an Leuten von wissenschaftlicher Bildung nicht; das Betragen in Gast- und Kaffeehäusern ist ein anständiges, tadelloses, und wenn je einmal eine Ausnahme stattfindet, so kann man wetten, daß sie von irgend Einem ausgeht, der auch in früheren Lebenssphären sich zu keiner sittlichen Höhe aufschwingen konnte. Für solche Ausnahmen kann

Segen des Feldes rasch einzuheimen, wenigstens wird uns versichert, daß Schnitterinnen hier nur gegen hohe Bezahlung zu haben sind, und daß dieselben sich nur höchst ungern auf dem Moorgrunde verwenden lassen, weshalb die Moorgrundbesitzer einigermaßen in Verlegenheit sind. Es wundert uns, daß letztere sich nicht zur Anschaffung von Mäh- und Dreschmaschinen zum gemeinschaftlichen Gebrauche vereinigen, sie würden ihre Arbeit rascher und billiger zu Ende führen, als durch menschliche Hände. Es wäre sogar keine üble Spekulation, wenn ein Grundbesitzer sich derlei Maschinen anschaffte und selbe leihweise gegen ein anständiges Entgelt den anderen Besitzern geben würde. Daß in der Landwirthschafts-Gesellschaft dieß noch nicht angeregt wurde, befremdet uns, dieselbe sollte eigentlich im Besitze solcher Maschinen sein, um den Grundbesitzern damit dienen zu können.

Es klingt eine alte Melodie durch die Natur, nämlich jene Melodie, welche sich durch Flotow's Oper „Martha“ wie ein rother Faden zieht, wie ein Karstgewässer, das bald verschwindet, bald wieder hervorsprudelt. Es ist das Lied von der „letzten Rose“. Welchen wunderbaren Reiz hat jetzt solch ein Nachzügler, wenn er im dunklen Laube tief versteckt seine duftigen Blätter entfaltet! Auch mit den anderen Genüssen, die der Lenz bot, geht es zu Ende; Kirschen und Erdbeeren kommen von nun an in immer geringeren Quantitäten auf den Markt. Die Erdbeeren werden neuerdings als Heilmittel empfohlen. Der fortgesetzte Genuß soll erstaunliche Veränderungen im menschlichen Organismus hervorbringen. Man empfiehlt sie besonders gegen die Gicht. Cinné soll

rirte, respektive erbetene Waffenruhe einzugehen. Man mußte in Wien und Karlsbad so gut wie in Berlin annehmen, daß die Waffenruhe bereits ihren Anfang genommen habe. Dieß ist jedoch wegen eines unerwarteten Zwischenfalles nicht ohne Weiteres geschehen. Mit Auswechslung der Ratifikations-Urkunden war der zum Stab des Oberkommando's kommandirte persönliche Adjutant des Königs, Oberstlieutenant v. Stiehle, beauftragt. Bei dem Zusammentreffen mit dem Obersten Kauffmann stellte sich aber heraus, daß Letzterer nicht ermächtigt war, unbedingt in Aufhebung der Blockade zu willigen. Auf diesen Fall war Oberstlieutenant v. Stiehle nicht vorbereitet und mußte Anstand nehmen, sich dem ihm gewordenen Auftrage zu entziehen; er kehrte deshalb in's Hauptquartier zurück, während Oberst Kauffmann in Kopenhagen Rückfrage veranlaßte. Erst nach von dort erfolgter Ausgleichung dieses Punktes ist die Waffenruhe vereinbart worden."

Man schreibt der „Deutschen Nordsee-Zeitung“ aus Paris, daß das Antwortschreiben des Kaisers Napoleon auf die Notifikation, welche der Großherzog von Oldenburg an ihn, wie an alle Höfe über die Ansprüche auf Schleswig-Holstein gerichtet hatte, erfolgt ist. Dasselbe ist in allgemeinen Ausdrücken gehalten und läßt dem Kaiser die volle Freiheit späterer Entscheidung offen. Es ist kürzer und vielleicht unbestimmter, als das frühere kaiserliche Schreiben an den Erbprinzen von Augustenburg.

Paris, 21. Juli. Der „Moniteur“ meldet: Der Minister des Auswärtigen Drouin de Lhuys wurde vor einigen Tagen nach Vichy berufen, um mit dem Kaiser zu konferieren.

Warschau, 15. Juli. Ein Kapuzinermönch, der einer der Hauptagitatoren der Revolution war, von den Militärbehörden lange gesucht, und endlich im Kloster zu Land gefunden und vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, ist von diesem zum Tode durch Erhängen verurtheilt worden, welches Urtheil demnächst ausgeführt werden wird. Das Kloster wird konfisziert und dessen Prior in die Verbannung geschickt werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 23. Juli.

Am hiesigen k. k. Obergymnasium ist die Stelle für altklassische Philologie mit Beginn des Schuljahres 1864/5 zu besetzen.

Am 26. und 27. d. M. werden an der hiesigen k. k. Oberrealschule im Zeichnungs-Saale (Schulgebäude) die Schülerarbeiten, und zwar: Zeichnungen und kalligraphische Uebungen zur Einsichtnahme ausgestellt. Die Schlussfeier des Schuljahres findet am 30. d. M. mit einem um 7½ Uhr in der Domkirche zelebrierten Dankamte und hierauf in Gemeinschaft mit dem k. k. Obergymnasium vorgenommenen Preisvertheilung im Schießstätte-Saale statt.

Morgen Nachmittag unternimmt der „Laibacher Turnverein“ einen Uebungsmarsch.

Morgen Sonntag findet bei günstiger Witterung im Garten am Bahnhof eine Soirée statt.

L. Idria, 21. Juli. Heute Nachmittag circa 1 Uhr traf Sr. Excellenz der Herr Statthalter Freih. v. Schloßnigg unvermuthet hier ein und begab sich, ohne sich vorher von der weiten Fahrt aus Wippach

über Schwarzenberg eine Ruhe oder Erholung zu gönnen, sogleich in das k. k. Bezirksamt. Der zu Amtsverrichtungen ungewöhnlichen Zeit ist es zuzuschreiben, daß nicht sämtliche Beamten schleunigst bei der Hand waren.

Der Herr Bezirksvorsteher Alois Schuller in Landstraß ist am 20. d. M. gestorben.

Das vom kärnt. Landtage beschlossene Gesetz, womit eine Dienstboten-Ordnung erlassen wird, hat die Allerhöchste Sanction erhalten.

Sonntag den 24. Juli veranstaltet der Grazer Männergesangsverein ein Volks-Concert im Meerschlingarten.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 27. Juli: 1. Anton Nagode — wegen Diebstahl; 2. Georg Ferlan — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 28. Juli: 1. Anton Penko und Konforten — wegen Diebstahl; 2. Lukas Slokar — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Josef Kers — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 4. Anton und Ursula Tomšic — wegen Diebstahl. Am 29. Juli: 1. Barthelma Kikon, Franz Santel und Lukas Požar — wegen Diebstahl; 2. Maria Suster — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Johann Verbič — wegen Betrug.

Wiener Nachrichten.

Wien, 21. Juli.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Herstellung der durch den Brand des Jahres 1860 stark beschädigten Pfarrkirche zu Graben 500 fl. zu spenden geruht.

Die vielfach verbreitete Version, daß Sr. Erz. der Feldmarschall Freiherr von Hef eine Inspektionsreise nach dem Kriegsschauplatz im Norden angetreten habe, können wir auf Grund verlässlicher Mittheilung als unbegründet bezeichnen. Die Reise, die der Feldmarschall vor einigen Tagen antrat, hat überhaupt keinen offiziellen Charakter und ist Schleswig-Holstein gar nicht das Ziel derselben. (Dest. Ztg.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 23. Juli. Bismarck ist gestern hier eingetroffen, sein Aufenthalt dauert wahrscheinlich 8 Tage. Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß die Herren Quaade und Kauffmann als dänische Bevollmächtigte gestern von Kopenhagen hierher abgereist sind.

Staatsminister v. Schmerling ist gestern nach Ischl gereist.

Die Bundesversammlung billigt General Sacke's Rückzug aus Rendsburg und beschließt, förmlichen Protest gegen die Besetzung zu erheben.

Marienbad, 21. Juli. Sr. Majestät der König von Preußen ist heute mit Gefolge von hier über Weiden nach München und Gastein abgereist.

Frankfurt a. M., 21. Juli. In der heutigen Bundestagsitzung ist der österreichisch-preussische Antrag wegen Aufforderung an den Erbprinzen von Augustenburg zur Begründung seiner Erbaussprüche mit großer Majorität angenommen worden.

Frankfurt, 21. Juli. Es wird ein österreichisch-preussischer Antrag am Bunde auf Ueberlassung Holsteins an die Zivil- und Militärverwaltung der deutschen Großmächte erwartet.

Dresden, 21. Juli. Ein Hamburger Telegramm des „Dresd. Z.“ meldet: Prinz Friedrich Karl von Preußen habe dem Oberkommandirenden der Bundestruppen in Holstein angezeigt, er habe Befehl erhalten, sich zum Herrn von Rendsburg zu machen. General Hake habe erwidert, er müsse, da er nur über 4 Kompagnien verfüge, der Uebermacht weichen, die Verantwortung für diesen Schritt aber von sich weisen.

Berlin, 21. Juli. Die „Provinzial-Korrespondenz“ bezeichnet als allein annehmbare Friedensbedingung die gänzliche Abtretung Schleswig-Holsteins und Lauenburgs. Die Abtretung müsse zu Händen Preußens und Oesterreichs erfolgen, vorbehaltlich weiterer Erledigung gegenüber den Erbberechtigten und dem deutschen Bunde. Das Urtheil des Bundes werde bei der schließlichen Gesamtentscheidung bedeutend in's Gewicht fallen, aber nicht allein entscheiden.

Berlin, 21. Juli. Von Seite des preussischen Gesandten in Paris, Grafen v. d. Goltz, ist nach Karlsbad notifiziert worden, daß Fürst Löwenstein-Rosenberg in Vertretung des Prinzen von Augustenburg dem Kaiser Napoleon ein die eigennützigen Ziele Preußens darthuendes Dokument überreicht, und die Befürchtungen bezüglich des Ausganges dabei nicht unterdrückt habe. Auch das Hinarbeiten der deutschen Großmächte auf einen langdauernden Waffenstillstand entspreche der Annexions-Politik.

Hannover, 21. Juli. Durch eine königliche Proklamation wurde die Ständerversammlung heute vertagt. Der Zeitpunkt des Wiederausammentretens derselben ist nicht angegeben; daß die Versammlung bis zum Herbst zusammentreten werde, ist unwahrscheinlich.

Altona, 21. Juli (Abends). Der „Schleswig-Holstein'schen Zeitung“ wird aus Rendsburg gemeldet, daß die Preußen heute mit 6000 Mann dort eingerückt seien.

Paris, 21. Juli. Dem Bernehmen nach sind die Repräsentanten Frankreichs in Wien und Berlin angewiesen, eine bestimmte Erklärung zu erbitten, ob man gewonnen sei, die eventuellen Resultate der Friedensverhandlungen mit Dänemark der Zustimmung Europa's zu unterbreiten, welches an den Modalitäten einer möglicherweise sehr tiefgreifenden Abänderung europäischer Festsetzungen ein unzweifelhaftes Interesse habe. (V. Z.)

London, 21. Juli. Eine Privatdepesche aus New-York, 10. Juli, versichert, der Bundesgeneral Wallace sei in Maryland nach 8stündiger Schlacht geschlagen worden.

Kopenhagen, 20. Juli. Das Abendblatt der „Berlingschen Zeitung“ vernimmt, die Nachricht von Entsendung des Grafen Moltke und Kammerherrn v. Sid zu den Friedensverhandlungen sei unrichtig. Herr v. Quaade sei wahrscheinlich einer der Unterhändler, der zweite derselben sei noch nicht ernannt.

das Ganze nicht verantwortlich gemacht werden. Entsprechend die später Einrückenden den gegenwärtig schon Versammelten, so kann man ohne Uebertreibung sagen, es wird ein Elitekorps werden, auf dessen Entschlossenheit und Tapferkeit der junge Kaiser sich verlassen kann.

Das Zuckerraffinerie-Gebäude, welches den „Mexikanern“ als Kaserne dient, ist zum Theil diesem Zwecke bereits angepaßt worden. Das ehemalige Comptoir ist jetzt die Korpskanzlei; in den Parterre-Räumen längs des Laibachflusses ist eine große Restauration nebst Küche errichtet; in den unteren Magazinen ist eine Küche, wo für 1000 Mann gekocht werden kann, ein Speisesaal etc. Wo früher das Kohlenlager war, wird ein zweiter Speisesaal hergestellt. In den übrigen Etagen sind die Wohnungen und Schlaflokalitäten für die Mannschaft. Es heißt, der gegenwärtige Besitzer des Gebäudes beabsichtige dasselbe auch später ähnlichen militärischen Zwecken zu widmen.

Vor dem Gebäude geht es ungemein lebhaft zu; Greißler und Tandler machen prächtige Geschäfte. Die neu Einrückenden haben allerlei Dinge, Kleider etc. zu verkaufen, und der Erlös wird meistens benötigt, um etwas für Gaumen und Magen zu kaufen. Daß der Durst sehr häufig das Motiv für derlei Geschäfte abgibt, ist bei der Hundstagshitze begreiflich. Auch die Langeweile mag dabei einwirken, denn die Organisation des Korps und ein damit verbundener regelmäßiger Dienst, eine gewisse Beschäftigung ist erst noch

im Werden, im Anzuge. Jetzt schon, da erst ein Zehntel des ganzen Korps versammelt ist, bilden die „Mexikaner“ einen nicht unwesentlichen Bestandtheil unseres öffentlichen Lebens; in den Straßen, auf den Spazierwegen, in den Gast- und Kaffeehäusern begegnet man den kräftigen, in der seemannischen Uniformierung sich recht gut ausnehmenden Gestalten, und sind ihrer erst ein Paar Tausend beisammen, so wird es lebendig genug zugehen. Verschiedene Gerichte, welche in der Stadt kursiren, sind, nebenbei gesagt, leere Erfindungen oder reduzieren sich auf ein Mißverständnis.

Von allen Geschäften in Laibach scheint die Photographie das einträglichste zu sein, denn die photographischen Atelier's mehren sich. Es bestehen bereits fünf, und die meisten haben genügend zu thun. Auffallend ist der Unterschied im Preise; während der eine Photograph das Duzend Bilder in Visitenkartenformat zu 5 fl. liefert, verlangt der zweite 6 fl., der dritte 8 fl. u. s. f. Sollte die Maschine des Einen mehr Futter brauchen als die des Andern? Auch die Behandlung des Publikums in den verschiedenen Atelier's ist eine verschiedene, und wenn es sich mehr dorthin gezogen fühlt, wo es mit Artigkeit und Zuverlässigkeit konterfeit wird, (leider, daß die Maschine nicht auch zu schmeicheln und Unschönheiten zu verbergen versteht) so ist das etwas ganz Begreifliches. Mit nächstem wird auch der durch seine photographischen Ansichten aus dem Orient bekannte Photograph Paier sich mit Porträturen beschäftigen.

Die Paier'schen Bilder aus dem Orient sind höchst interessant. Bei den starken Lichtmassen, welche der orientalische Himmel spendet, ist es keine leichte Arbeit gewesen, die Objekte rein und klar aufzunehmen. Was wir von den Arbeiten gesehen haben, schien uns gelungen zu sein. Herr Paier hat seine Thätigkeit besonders auf das gelobte Land gerichtet gehabt. Die Generalansicht von Jerusalem von 5 Fuß Länge und in 4 Abtheilungen ist ein äußerst rein ausgeführtes Bild, dem die „Innere Ansicht“ von 3½ Fuß Länge würdig zur Seite gestellt werden kann. Hieran reihen sich dann Einzelansichten, die ebenfalls sehr gelungen sind, wie z. B. der Delberg mit dem Garten Gethsemane, Bethanien, Omars Moschee, der Teich Bethesda, das Thal Hebron, Abrahams Eiche, Salomo's Teiche, die Burg Davids, das österreichische Pilgerhaus, der Eccehomo-Bogen, die h. Grabeskirche, der Jordan, der Berg Zion, der Berg Moria, das Stefansthor, der Weg nach Bethlehlem, Absalons Denkmal, Rachels Grab etc. etc. Alle diese Photographien sind 18—24 Zoll hoch und kosten 3 fl. pr. Stück; die Generalansicht von Jerusalem kostet 12 fl., die innere Ansicht 8 fl., Bethlehlem 5 fl. Ansichten von 4—8 Zoll Höhe kosten 50 kr. das Stück. Worüber wir uns wundern, ist, daß Herr Paier die größeren Bilder nicht in die letzte Kunstausstellung hier gegeben hat, sie würden daselbst gar keine üble Rolle gespielt haben.

Börsenbericht.

Berginsliche Staatsfonds und Lose und auch Industriepapiere, mit Ausnahme der um 1 bis 2 fl. höher schließenden Dampfschiff- und Lloyd-Aktien, blieben unverändert. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen zu den gestrigen Kursen. Geld flüssig. Umsatz sehr beschränkt.

Wien,
den 21. Juli.

Öffentliche Schuld.		Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
A. des Staates (für 100 fl.)							
In österr. Währung zu 5%	68.5	68.10					
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	97.40	97.60					
ohne Abschnitt 1862	96.30	96.50					
Silber-Anleihen von 1864	87.30	87.50					
Nat.-Anl. mit Jan-Coup. zu 5%	80.70	80.80					
" " Apr-Coup. " 5 "	80.75	80.85					
Metalliques " 5 "	72.65	72.75					
ditto mit Mai-Coup. " 5 "	72.70	72.80					
ditto " 4 " 64 25	64.25	64.50					
Mit Verlos. v. J. 1839	158.50	159. —					
" " " 1854	91. —	91.50					
" " " 1860 zu 500 fl.	97. —	97.10					
" " " 1860 " 100 "	99.30	99.50					
" " " 1864 " 93. —	93.20	93.20					
Como-Renten zu 42 L. austr.	17.50	18. —					
B. der Kronländer (für 100 fl.)							
Grundentlastungs-Obligationen.							
Nieder-Österreich zu 5%	88. —	89. —					
Ober-Österreich " 5 "	88. —	89. —					
Salzburg " 5 "	88. —	88.50					
Böhmen " 5 "	96.50	97. —					
Steierm., Kärnt. u. Krain zu 5%	89. —	90. —					
Mähren " 5 "	92.50	93. —					
Schlesien " 5 "	89. —	90. —					
Ungarn " 5 "	74.75	75.15					
Temeser-Banat " 5 "	73.50	73.75					
Kroatien und Slavonien " 5 "	75.75	76.25					
Galizien " 5 "	74.60	74.90					
Siebenbürgen " 5 "	72.25	72.55					
Bukowina " 5 "	72.25	72.50					
" m. d. Berl.-Gl. 1867 " 5 "	70.85	72.25					
Venetianisches Anl. 1859 " 5 "	96.75	97.25					
Aktien (pr. Stück.)							
Nationalbank zu 200 fl. d. W.	193.80	193.90					
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	193.80	193.90					
N. d. Gesell.-B. 500 fl. d. W.	608. —	610. —					
K. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G. M.	1846. —	1848. —					
Staats-B. 200 fl. d. W.	186.75	187. —					
oder 500 Kr. " 186.75	187. —	187. —					
Kais. Gl.-B. zu 200 fl. d. W.	130.50	131. —					
Süd.-nordb. Verb.-B. 200 " 122.50	122.75	122.75					
Süd. Staats- lombardisch-venetianische und central-italienische Gl. 200 fl. d. W.	500 Kr. 244. —	245. —					
Gal. Karl-Ludw.-B. 200 fl. G. M.	244.25	244.50					
Öst.-Don.-Dampfsch.-Ges. 451. —	452. —	452. —					
Österreich. Lloyd in Triest 234. —	235. —	235. —					
Wien. Dampfsch.-Akt. 500 fl. d. W.	440. —	440. —					
Wiener Kettenbrücke " 380. —	385. —	385. —					
Böhm. Westbahn zu 200 fl. d. W.	155.50	155.75					
Leibsch-Bahn-Akt. zu 200 fl. G. M.	147. —	—					
m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147. —	—					
Pfandbriefe (für 100 fl.)							
Nationalbank 10jährige v. J. 1857 zu 5%	101.50	102. —					
G. M. verlosbare 5 " 90.75	91.25	91.25					
Nationalbank auf d. W. verlosb. 5 " 86.60	86.80	86.80					
Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5 1/2 pSt. " 85.60	85.80	85.80					
Lose (pr. Stück.)							
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	128.50	128.75					
Don.-Dampfsch.-B. zu 100 fl. G. M.	86. —	87. —					
Stadtgem. Dren " 40 " d. W. 25. —	25.50	25.50					
Herzog " 40 " G. M. 99. —	100. —	100. —					
Salm " 40 " " 31.50	31.75	31.75					
Wechsel.							
3 Monate.							
Antwerpen für 100 fl. südd. W.	96.60	96.75					
Br. u. f. a. W. 100 fl. ditto	96.75	96.85					
Hamburg für 100 Mark Banco	85.80	85.90					
London für 10 Pf. Sterling	114.50	114.60					
Paris für 100 franks	45.45	45.50					
Cours der Geldsorten.							
Geld							
A. Münz-Dufaten 5 fl. 50 Kr.	5 fl. 51 Kr.						
Kronen " 15 " 95 "	15 " 98 "						
Napoleon's or " 9 " 22 "	9 " 23 "						
Russ. Imperials " 9 " 48 "	9 " 48 "						
Vereinthalers " 1 " 70 1/2 "	1 " 71 "						
Silber " 113 " 60 "	113 " 80 "						

Telegraphische**Effekten- und Wechsel-Kurse**

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 22. Juli 1864.

5% Metalliques	72.70	1860-er Anleihe	97.20
5% Nat.-Anleih.	80.80	Silber	113.65
Bankaktien	783. —	London	114.45
Kreditaktien	197.20	K. f. Dufaten	5.50

Fremden-Anzeige.

Den 21. Juli.
Stadt Wien.

Die Herren: Dörfer, Kifengwerf, von Graz. — Krüsch, Privat; Gathmann, Agent, und Hardmann, Kaufmann, von Wien. — Werder, Handelsmann, von Reg. — Geden, Handelsmann, und Bianelli, Grundbesitzer, von Neuvigne. — Tremer, Wülfel, von Gibraltar.

Clephant.

Die Herren: Sugni von Babua. — v. Haglinger, k. mexicanischer Hauptmann, und Stone, Privat, von Triest. — Gatsch, Fabrikant, und Zweig, Kaufmann, von Wien. — Graggia von Venedig.

Wilder Mann.

Herr Dr. Joseph, Arzt, von Breslau.
Bayerischer Hof.
Herr Manzoni von Udine.

Verstorbene.

Den 14. Juli. Frau Maria Kopinschel, Einnehmerin, alt 70 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 53, an der Waffersucht.

Den 16. Frau Helena Grab, Portierswitwe, alt 54 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 35, an der Waffersucht. — Maria Miesch, Magd, alt 16 Jahre, im Civilspital Nr. 1, am Typhus. — Frau Maria Wag, Institutsarme, alt 83 Jahre, in der Stadt Nr. 122, an der Altersschwäche.

Den 17. Stefan Gollub, Tagelöhner, alt 62 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungenerkrankung.

Den 18. Dem Herrn Johann Bogorek, jubil. k. k. Gymnasial-Professor, sein Fräulein Tochter Emilie, alt 29 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 134, an der Gehirn-Entzündung.

Den 20. Rochus Manschel, Wadragenmacher, alt 84 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 16, an der Altersschwäche. — Dem Herrn Josef Hülscher, Klavierlehrer, sein Kind Paul, alt 12 Wochen, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 12, an Krämpfen.

(1423)

Gut Heil!

Zu dem Sonntag den 24. d. M. zu unternehmenden Übungsmarsche haben sich die Mitglieder des „Laibacher Turnvereins“ um halb 4 Uhr Nachmittags am Sommerturnplatz einzufinden.

Vom Turnrathe.

(1425-1)

Privat-Anspielung.

Die Bewilligung des k. k. Lotto-Amtes in Wien wird in der Ziehung am 13. August 1864 in Triest ausgespielt auf den ersten Ruf:

Zwölf Bände

„Meyer's Universum“ mit 566 Stahlstichen in steifen Deckeln elegant gebunden.

Lose zu 50 Kr. öst. Währ. sind zu haben in der k. k. Porto-Kollektur am St. Jakobs-Platz in Laibach.

Ebenfalls sind auch die „Novices“ seit der Entstehung, d. i. vom Jahre 1843 bis incl. 1863 zu vergeben, zum Theil gebunden in steife Deckeln.

(1427)

Auf dem Jahrmarkt-Platz

ein mechanisches

Figuren-Theater.

Von Sonntag an täglich Vorstellungen.

Daselbst enthält verschiedene pittoresque Ansichten schöner Gegenden mit vielen beweglichen Figuren, als: Menschen, Thiere, Wagen, Schiffe, automatische Seiltänzer, Metamorphosen einzeln und in komischen Szenen.

Ferner Produktion einer Hellscherin. Schlacht mit vielen Kriegs-Szenen.

Das tägliche Programm ist im Folgenden zu haben.

Anfang der Vorstellungen jeden Tag Abends 8 Uhr, an Sonntagen um 5 Uhr und 8 Uhr.

Eintreittspreise: Numerirter Sitz 40 Kr., 1. Platz 30 Kr., 2. Platz 20 Kr., Kinder die Hälfte.

Gallerie 10 Kr. für jede Person.

Für Militär ermäßigt.

Hierzu macht seine ergebenste Einladung

Titus Loew.

Mechaniker aus Speyer am Rhein.

(1424-1)

Best-Kegelscheiben

fortgesetzt, findet vom 23. d. M. an im Gasthause zur „Vereinigung“ in der Bahnhofs-gasse Nr. 127 Statt, wobei 3 Beste, und zwar: 1 silberne Cylinderrühr, 1 goldene und 1 silberne Uhrkette ausgetheilt werden.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Johann Bernad.

(1417-1)

Zu Hause Nr. 187 am Mann sind im 3. Stock

zwei neuhergerichtete Wohnungen,

die erste bestehend aus 2 Zimmern,

Speisekammer, Sparherdküche,

Holzlege und Dachkammer, die

zweite bestehend aus 2 Zimmern, Spar-

herdküche, Speisekammer, Holz-

lege, Dachkammer und Dienstboten-

Zimmer zu Michaeli zu vergeben.

Das Nähere im 1. Stock daselbst.

(1388-3)

Biegel-Ansverkauf.

130.000 Stück Maner- und

150.000 „ Dach-Biegel,

guter und großer Qualität, sind zum

billigsten Preise sogleich zu bekommen bei

Franz Gollub in Oberlaibach.

Nähere Auskunft darüber ertheilt

Joh. Komar, Krakau Vorstadt Nr. 40

(1418-1)

Stabsarzt Dr. Hollub,

Hombopatz,

nach seiner Rückkunft aus dem Bade, ordnet von 8-10 Uhr und von 3-4 Uhr alten Markt Nr. 167, 2. Stock.

(1422-1)

Gesucht wird

für ein Gasthaus ein verrechnender Kellner mit einer Kautions-Einlage. Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

Antonia Schuller, geborene Müllel, gibt in ihrem und im Namen ihrer unminüngen Kinder: Guido, Viktor und Otto die höchstbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres unvergesslichen, innigstgeliebten Gatten, respective Vaters, Herrn

ALOIS SCHULLER,

k. k. Bezirksvorstandes zu Landstrass in Kran, welcher nach längerem Krankenlager am 20. Juli d. J., versehen mit den heiligsten Sterbesakramenten, im 53. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

Die Leiche wird Freitag den 22., Nachmittag um 6 Uhr, im Hotel zur „Stadt Triest“ eingesegnet und von da am St. Peter-Friedhof beerdigt werden.

Die heil. Seelenmessen werden am 23., Vormittags 8 Uhr, in der Stadtpfarrkirche zum heil. Blut gelesen werden.

Graz am 21. Juli 1864.

(1428)

(1301-2)

Verkauf

k. k. priv. sicher tödtenden giftfreien Fliegen- und Insekten-Vertilgungs-Papiers. Preis für 1 Paket mit 25 Blätter 22 Kr., 1 Blatt 1 Kr.;

echt persischen Insekten tödtenden Pulvers in Fläschchen zu 18, 25 und 30 Kr.;

Alpen-Kräuter-Dei-Seife, das Stück zu 30 Kr.;

metallischen Pulvers, womit man alle Gegenstände von Gold, Silber, China-Silber, Bronze, Packfong, Kupfer und Messing, dann feine Eisen- und Stahlwaaren, endlich Glas- und Porzellan-Artikel putzen kann. In Schachteln zu 10 Kr.;

Hoffmann's echter Glycerin-Seife in Stücken zu 30 und 40 Kr.;

feinster concentrirter schwarzer Tuschköpfung; besitzt jene Eigenschaft, welche der Zeichner von echt chinesischer Tusche fordert. Preis pr. Flasche 25 Kr.

bei J. Giontini in Laibach.

Für Haushaltungen.

Unstreitig nimmt unter allen Kaffee-Surrogaten der Feigen-Kaffee den ersten Rang ein. Seit mehr als einem Viertel-Jahrhundert in den Handel gebracht, wird die Konsumtion desselben von Tag zu Tag eine größere. Er ist passionirten Kaffeetrinkern als Beigabe zum echten Kaffee ein Bedürfnis geworden, denn abgesehen von der Ersparnis an echtem Kaffee und Zucker, verbessert er nicht nur den Geschmack und das Aroma des echten Kaffee, sondern verleiht demselben auch eine sehr schöne Farbe.

Wir sprechen hier nicht von dem verschiedenen Gemische, das unter der Bezeichnung: „Feigen-Kaffee“ häufig in Handel gebracht wird, sondern haben ein ganz reines, echtes aus den besten Feigen erzeugtes Produkt vor Augen.

Ein solches ist unser

(1329-2)

Alexandriener Feigen-Kaffee,

welcher bereits die größte Verbreitung genießt. Derselbe ist in Laibach in fast allen Spezereiwaren-Handlungen zu haben.

k. k. landesbes. Kaffee-Surrogat-Fabrik

von Jaeger & Co. in Kranichsfeld.

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 29 der „Blätter aus Krain.“